

Eine Stunde mit Fragen gelöchert

Hessische Europaministerin Lucia Puttrich spricht mit Bad Schwalbacher Schülern per Video über aktuelle Themen

Von Christine Dressler

BAD SCHWALBACH. Jeden Monat besucht Lucia Puttrich eine Schule in Hessen per Videoschaltung. Für November lud die hessische Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten die Nikolaus-August-Otto-Schule (Naos) zum Livegespräch ein. Das Angebot nutzte Uwe Hofmann, Fachbereichsleiter Gesellschaftswissenschaften, für seinen Abiturjahrgang im Grund- und Leistungskurs Politik und Wirtschaft. Eine Woche lang hatten die zwölf Mädchen und Jungen einen umfangreichen Fragenkatalog vorbereitet. Jetzt ließen sie keine Sekunde der Stunde ungenutzt und löcherten Puttrich besonders intensiv und begeistert zu drei Schwerpunkten: der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik, dem Brexit samt Folgen und dem EU-Verhältnis zu Polen. Zwischen zig Fragen wollten die Jugendlichen außerdem Genaueres zur Arbeit der Ministerin und zur deutschen und europäischen Justiz wissen.

Brexit, Polen und Gleichstellung von Mann und Frau

„Hallo, guten Morgen!“, begrüßte Puttrich die Gruppe. Für Small Talk blieb keine Zeit. Schüler Maximilian bat Puttrich sofort, fünf gemeinsam erarbeitete Satzanfänge wie „Europa ist für mich ...“ zu vervollständigen. „... eine große Herausforderung“, ergänzte Puttrich. Die „Gleichberechtigung von Mann und Frau“ sei „noch nicht vollendet“ und es in der EU wichtig, ein starkes Land zu sein, damit „andere uns vertrauen“. Zur Außen- und Sicherheitspolitik bestätigte Puttrich Schülerin Joline: „Ich teile den Eindruck“,



Schüler aus dem Grund- und Leistungskurs Politik und Wirtschaft der Naos stellen Fragen an die hessische Europaministerin Lucia Puttrich.

Foto: Martin Fromme

dass das Thema im Wahlkampf „leider“ auch für die Medien keine Rolle spielte. Florian fragte mit Blick auf Afghanistan, wie die EU handlungsfähiger werden könne. „Im Deutschen Bundestag gab es eine Mehrheit“ für die Einsatzverlängerung, „aber es war allen bewusst, dass ohne Amerika die Stärke für das Mandat fehlt“, erklärte Puttrich den Zwiespalt. „Den Amerikanern wäre es leichter gefallen“ zu bleiben, wenn sie das Mandat nicht als „Krieg“, sondern wie Deutschland als „humanitären

Friedenseinsatz“ gesehen hätten.

Die Bundeswehr müsse auch als Vorbild für andere Länder „besser aufgestellt“ werden. Die EU sei nur so stark wie jedes Land, das seine Kompetenzen in sie einbringe. An der Pandemie schilderte Puttrich, wie überlebenswichtig globales Handeln ist. Da Demokratien gegenüber mächtigen Ländern wie Russland und China in der Minderheit seien, „haben wir alle Gründe, mit den Amerikanern zusammenzuarbeiten“, betonte Put-

trich und stellte richtig, dass die EU sehr wohl Mehrheits- statt Einheitsentscheidungen treffen könne. Bevor Schülerin Angelina die letzte Frage zum Puttrich auch selbst schockierenden Brexit stellte, ergriff ihr Mitschüler Paul die Frageninitiative zu Polen. Zwischen Antworten von finanziellen Druckhebeln über die Bedeutung der EU-Ost-Stabilisierung bis zu Deutschlands unabhängiger Justiz verneinte Puttrich Schüler Cedrics Frage, ob Polen die EU verlassen sollte. Die Ministerin warnte davor, die

demonstrierende Bevölkerung im Stich zu lassen, „nur weil sich die Regierung europafeindlich entfernt“, oder Deutschlands erfolgreichen Föderalismus der Bundesländer-Vielfalt aufzugeben.

„Selbstverständlich steht EU-Recht über nationalem“, sagte Puttrich, „Wenn ich einem Verein beitrete, habe ich die Regeln einzuhalten.“ Aus eigener Erfahrung gab Puttrich den Naos-Abiturienten einen Rat mit: „Lernt so viele Sprachen, wie es irgendwie geht!“